

## Laibacher



## Beitrag

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. April d. J. dem f. und k. Oberst in der Reserve des Generalstabskorps Hugo Fürsten Dietrichstein zu Nikolsburg Grafen Mensdorff-Pouilly die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. April d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Krafau Witold Hausner die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. dem im Handelsministerium in Verwendung stehenden Statthaltereiräte Ladislaus Ritter von Fedorowicz und dem im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Landesregierungsräte Markwart Freiherrn von Schönberger den Titel und Charakter eines Hofrates mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht. Bylandt m. p.

Der Leiter des Handelsministeriums hat der Wiederwahl des Josef Lenarčič zum Präsidenten und des Franz Kolmann zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1906 die Bestätigung erteilt.

Den 17. April 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIV. Stück der rumänischen und das LXXI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das XXVII. und XXIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. April 1906 (Nr. 88) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 41 „Domovina“ vom 9. April 1906.
- Nr. 28 „Kürntner Wochenblatt“ vom 9. April 1906.
- „Klerikálové a oprava práva manželského. Napsal Bohumír Šmeral v Praze 1906. Nákladem Tiskového výboru československé socialistické demokratické strany dělnické (časopis „Zář“) v Praze. Tiskem: Dělnické knihtiskárny.“
- Nr. 14 „Nová Omladina“ vom 11. April 1906.
- Nr. 17 „Obrana lidu“ vom 13. April 1906.
- Nr. 8 „Bocian“ vom 15. April 1906.

## Feuilleton.

## Bräutliches Glück.

Von Erich Feldmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Erde hatte sich in den Purpurmantel eines Fürsten gehüllt. Die sich neigende Sonne hatte alles mit glutendem Scharlach bedeckt. Blüten sind's! Hochroter Mohn auf schlanken, vom Winde leicht bewegten Stengeln — großblumige, offene Blüten mit dunkeln Kelchen. Alles versinkt in dieser einen Farbe, diesem einzigen, kraftvollen Rot! Purpur, Scharlach, Blut! — Würde, Farbe, Leben!

Am Wegsaum stehen die Mohnblumen vereinzelt, dann inuner dichter, und dann steigt's mächtig auf in einer großen, feurig erglühenden Fläche bis in weite Fernen — rot, rot — ganz rot! Darüber wölbt sich der Himmel in mildem, träumerischem Violett, und alles ringsumher schwimmt und vibriert in Lichtduft. Klar, sanft und heilig, und darin der rote, endlose Mohn, als wäre glühende Leidenschaft auf ein feuriges, jungfräuliches Lager gebettet!

Hand in Hand geht ein schönes, junges Paar am Rande des roten Feldes spazieren. Er spricht ihr von Sehnsucht und Seligkeit, von der Erde höchstem Glück. Sie erschauert leise. Dann zieht er sie an sich, und in namenloser Wonne lehnt sie an seiner Brust. Das also ist die Liebe? Zauchzend ruft alles in dieser heißen, farbensprühenden Landschaft: Ja! Der milde Himmel und die schmeichelnde Luft und die prangende Erde: Ja! Und der feurig-rote Mohn: Ja, ja! Sie

## Nichtamtlicher Teil.

## Griechische Kammerwahlen.

Die griechischen Kammerwahlen, die zum erstenmale nach dem Geze vom 10. Juni 1905 vollzogen wurden, wonach nicht mehr wie bisher 234, sondern nur 177 Abgeordnete zu wählen waren, schlossen mit einem Siege des Kabinetts Theotokis ab, der größer war, als dieses selbst erwartet haben mochte. Von den 177 Abgeordneten gehören, wie man aus Athen berichtet, mindestens 120 der Theotokis-Partei an; nach einer für die Regierung besonders günstigen Rechnung betrüge die Zahl der Theotokisten 124. Die Zahl der Anhänger des Oppositionsführers Rhallis wird auf 36 bis 42 geschätzt, die der Zaimisten auf 7. Der Rest sind sogenannte Unabhängige. Das Kabinett Theotokis, dem auch die Zaimisten und ein Teil der Unabhängigen ihre Unterstützung leihen dürften, ist jedenfalls für geraume Zeit der Sorge überhoben, daß es durch obstruktionistische Vorstöße der Kammeropposition in der Durchführung ihres Programms gehindert werden könnte. Ob nunmehr zur Beilegung des militärischen Elementes aus der Kammer ernstlich geschritten werden wird, ist abzuwarten; denn es ist wieder eine verhältnismäßig recht stattliche Anzahl militärischer Abgeordneter in die Volksvertretung eingezogen. Theotokis hat allerdings einer Abordnung hoher Funktionäre des Kriegsministeriums, die ihn zu jenem Wahlerfolge beglückwünschte und das Heer seiner besonderen Fürsorge empfahl, erwidert, seine erste Sorge werde die Reorganisation des Heeres sein, wozu er sich im Sinne des Wunsches der Nation ganz besonders verpflichtet fühle, da die gegenwärtige Regierung durch die Neuwahlen ein solennes Vertrauensvotum vom Volke empfangen habe.

## Die türkisch-egyptische Streitfrage Akaba.

In den Besprechungen, die zwischen dem ottomanischen Oberkommissär in Ägypten, Marschall Ghazi Ahmed Ruffhar Pascha, und dem Khedive über die Akaba-Frage stattfinden, wird nach einer zugehenden Meldung aus Kairo türkischerseits an dem Standpunkte festgehalten, daß Ägypten eine privilegierte Provinz sei, an deren Spitze der Vizekönig bloß in

hebt den Kopf und schaut frohlächelnd um sich, und dann neigt sie das Haupt, als lausche sie auf diese Stimme der Natur. Plötzlich, mit einem Aufschrei übermütigen Glücksgefühls, hebt er sie empor, daß sie freischwebend über all' die Schönheit blüht. Nun läßt er sie langsam niedergleiten, und in frohem, kindlichem Lachen ergötzen sie sich des tollen Streiches. Er stolzt und sieghaft seiner Kraft bewußt, sie schämig und hold-verlegen. Dann wandern sie weiter. Er erzählt von seinen Wünschen und Hoffnungen. Jünglingsstolzer Zukunftspläne ist er voll. Reichtum und Ehren will er erwerben, ein großes, laut prahlendes Glück. Prahlend und pranzend wie der rote Mohn. Hoch will er sein Haupt zum Himmel erheben und in die leuchtende Sonne schauen, wie die glutenden Blütenköpfe rings umher. Und sie soll seine Erfolge teilen, an seiner Seite, sein liebtes Weib! Ob sie wolle? Glückselig lachend schaut sie in sein vor Begeisterung flammendes Antlitz — gewiß, sie wollte — o, ob sie wollte! Da umfaßt er sie aufs neue und zieht sie mit jauchzendem Laut herab in das weiche Gras, das am Rande des Mohnfeldes lustig sprießt, und beugt ihren Kopf zurück in die roten Blüten, daß sie ganz und gar in ihnen ruht. Und die Blumenkelche schlagen über ihrem Antlitz zusammen. Sie lachen lustig, als sie so unter den Blüten begraben scheint; dann faßt er mit beiden Händen die Blumenstängel, beugt sie in dicken Büscheln auseinander, daß ihr Gesicht frei zum Himmel schaut, und pflückt auf ihren roten Lippen den ersten Kuß. Sie atmet tief und schwer auf, und mit hastigem Ruck hebt sie sich empor, und er reißt die roten Mohnkelche, die er ge-

der erblichen Eigenschaft eines Generalgouverneurs stehe. Tabak liege in der der türkischen Verwaltung direkt unterstehenden Zone und es könne in dieser Beziehung von einer gegenseitigen Abgrenzung keine Rede sein. Die souveräne Macht — man läßt in Konstantinopel die Auffassung nicht zu, daß die Türkei für Ägypten bloß eine suzeräne Macht sei — behalte sich vor, die Abgrenzungslinie durch Abtatspfähle ausschließlich von türkischen Vertretern bezeichnen zu lassen. Obgleich unter diesen Umständen der Gegensatz zwischen der türkischen und der englisch-ägyptischen Auffassung an Schärfe nichts verloren hat und die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der Streitfrage in der öffentlichen Meinung Ägyptens bezweifelt wird, glaubt man in diplomatischen Kreisen doch, daß es sich der Pforte bloß um die prinzipielle Seite der Angelegenheit, nämlich um die Anerkennung des Standpunktes handle, daß Tabak zum ottomanischen Gebiete gehöre, während im übrigen die türkische Regierung bereit wäre, die Verwaltung dieses Punktes Ägypten zu überlassen, ebenso wie sie bisher auf die Verwaltung der Sinai-Halbinsel verzichtet hat. Es scheint allerdings, daß Lord Cromer, von dessen Ratsschlüssen sich der Khedive bestimmen läßt, sich gegenüber einer neuen Mandatserteilung seitens der Pforte an den Vizekönig beharrlich ablehnend verhält und die Anerkennung des Prinzips verlangt, daß Tabak vor dem gegenwärtigen Zwischenfall zur Sinai-Halbinsel, deren Verwaltung vom Khedive abhängt, gehört hat.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

In einer Erörterung der Lage in Serbien führt die „Zeit“ aus, daß die langwierigen Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn „das ganze Elend der inneren Politik Serbiens aufgedeckt haben“. Nach der Erledigung des Zwischenfalls der serbisch-bulgarischen Zollunion haben die Unterhändler Österreich-Ungarns Serbien gegenüber nur nüchterne und vernünftige Interessenpolitik getrieben. Was speziell zugunsten der österreichischen Industrie gefordert wurde, war gewiß nur maßvoll und billig. Unsere Handelsbilanz ist Serbien gegenüber stark passiv, und

faßt hatte, ab und straut sie ihr in den Schoß. Mit flinken Fingern windet sie einen Kranz daraus. Er sieht ihr mit stummem Entzücken zu, und als der Kranz geschlossen ist, nimmt er ihn aus ihren Händen und drückt ihn auf ihr Haupt. Ein Bild der vollendetsten Anmut sitzt sie vor ihm. Die ruhenden Hände unter der Brust gekreuzt, auf der das dünne Tüchlein die zarte, rosige Haut ein wenig durchscheinen ließ. In den blonden, vom Winde zerzausten Locken den flammenden Kranz und in den Augen holde Verwirrung vor Scham und Glückseligkeit. Er setzt sich dicht an ihre Seite, umschlingt ihren zarten Leib, mit seinem Arm und flüstert ihr in das herabgeneigte Ohr tausend liebe Kosennamen. Und dann ruht ihr Köpfchen ganz auf seiner Schulter. Immer heißer flammt die Sonne herab, immer feuriger leuchtet der Mohn, immer stürmischer pochen die jungen Herzen. Es ist, als ob die ganze Natur mit allem, was da blüht und leuchtet und atmet und lebt, nur ein einziges großes Blutmeer wäre — rot, rot — ganz rot! Die Blüten auf der Flur, die Sonne am Himmel und das Blut in den Adern! Licht, Wärme, Leben! Nach langem, seligem Schweigen erhoben sie sich und wanderten weiter. Wortlos! Immer Hand in Hand, sie mit dem Kranz im Haar, ein wenig nach vorn geneigt, als bürde sie die Bürde des Glückes, er den Kopf stolz erhoben. Kein Hauch bewegt die Luft, über allem war die Ruhe des Tiefinnerlichen. Es war, als schritte das erste Menschenpaar durch paradiesische Gefilde — als gäbe es auf Erden noch keine Schuld, keine Not, keine Pein. Und weiter — immer weiter . . .

(Schluß folgt.)



da dürfen wir als Hauptabsatzgebiet der serbischen landwirtschaftlichen Produktion doch wohl fordern, daß unsere Industrie gegen fremde Konkurrenten zum mindesten nicht benachteiligt, daß sie bei gleicher Leistungsfähigkeit sogar bevorzugt werde. Wie weit müsse die Verhegung in Serbien gediehen sein, wenn man in so gerechten wirtschaftlichen Forderungen eine politische Demütigung erblicken will.

In einem vom „Fremdenblatt“ veröffentlichten Artikel des Herrenhausmitgliedes Freiherrn von Berger, wird betont, daß die Wendung der Dinge in Ungarn hinsichtlich der Wahlreform unserer Regierung ihre Stellung erleichtert hat. Daß das Koalitions-Ministerium die Aufgabe, das allgemeine Wahlrecht einzuführen, von allerhöchster Stelle mitbekommen hat, sei ein deutlicher Fingerzeig auch für uns. Man wird die Wahlreform nicht mehr als einen ohne Not oder doch zur Unzeit geschaffenen Inzidenzfall erklären können. Der Gang der Ereignisse hat gelehrt, daß wir sehr gut daran getan haben, Zolltarif und Handelsverträge beizeiten zu votieren. Wir sollten auch mit der Wahlreform vorangehen. Freiherr von Gautsch ist von Karlsbad auf seinen dornenvollen Platz in Wien zurückgekehrt. Die persönlichen Verstimmungen und Empfindlichkeiten werden weichen und eine Verständigung mit und unter den maßgebenden Parteien zustande kommen müssen, wenn anders die große Aufgabe der Wahlreform gelingen soll. — Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ erklärt, daß jede Reichsratswahlreform, die den Deutschen weniger als die Hälfte sämtlicher Abgeordnetenmandate zuweist, die die Abänderung der Mandatszahl sowie der Wahlbezirke nicht unter den Schutz einer qualifizierten Mehrheit stellt und die nicht gleichzeitig eine der Bedeutung des Deutschturns vollauf Rechnung tragende Umänderung der Zusammenfassung des Herrenhauses bewirkt, unannehmbar sei.

Das „Vaterland“ veröffentlicht Bemerkungen des Grafen Friedrich Schönbörn über die programatische Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, in welcher ausgeführt wird, daß die von demselben angekündigte Ersetzung des „Zoll- und Handelsbündnisses“ zwischen Österreich und Ungarn durch einen „Handelsvertrag“ gewiß keine bloße Formsache sei, da sonst kein solches Gewicht darauf gelegt würde. Es sei vielmehr eine, für den spezifisch ungarischen Separatismus wertvolle Errungenschaft, die in diesem Programmpunkt steckt. Daß die Koalitions-Regierung versprochen hat, die Lösung der Kommando- und Dienstesprache „in dieser Übergangszeit“ weder zu initiieren, noch zu unterstützen, bedeute unlegbar einen Gewinn gegen den unmittelbar vorhergehenden Zustand, in welchem die sofortige Lösung dieser Frage das Ziel der Koalition war. Der ungarische Ministerpräsident habe mit einigen wichtig betonten Sätzen die Koalition beruhigt. Dagegen sei die Beruhigung jener, welche ernsthaft besorgt sind um die Einheit der Monarchie und die gemeinsamen Einrichtungen, weit schwächer ausgefallen.

Das „Fremdenblatt“ meldet aus Budapest: Wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, hat das Kriegsministerium an die ungarischen Ergänzungskommanden die Verordnung gerichtet, daß die bisher nur

in deutscher Sprache gehaltenen Einberufungskarten an die Wehrpflichtigen in Ungarn nunmehr in deutscher und magyarischer Sprache abgefaßt sein müssen.

Die durch die Demission des Kabinetts Grucic hervorgerufene Krise dürfte kaum vor Mitte der nächsten Woche gelöst werden, da die Skupstina erst am 23. April zusammentritt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Parteiverhältnisse sei es wahrscheinlich, daß Neuwahlen erfolgen werden, zu deren Leitung voraussichtlich die Ultraliberalen berufen werden dürften.

Anlässlich der Herstellung des Kabels von Manilla nach Schanghai, welches das letzte Glied der den Amerikanern gehörigen Kabelverbindung zwischen Amerika und China bildet, übersandte Präsident Roosevelt der Kaiserin-Witwe und dem Kaiser von China ein Telegramm, worin er zur Vollendung des Werkes, das die beiden Völker näher aneinander bringen werde, seine Glückwünsche sowie die freundlichen Gesinnungen der Amerikaner für China ausspricht. Der Kaiser erwiderte, er hoffe, daß durch die Vollendung des Kabels der Handel zwischen China und Amerika sich immer mehr entwickeln werde.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein hartnäckiger Dirigent.) Aus Rom wird berichtet: Erregte Szenen spielten sich während einer Aufführung der „Freundin“ von Mascagni unter eigenhändiger Leitung des Komponisten in Venedig ab. Nach dem großen Duett des Rinaldo „Dem Himmel näher“, verlangte das Publikum unter frenetischen Beifallsstürmen die Wiederholung. Mascagni aber stellte sich taub und dirigierte ruhig weiter, da er es für richtiger hielt, eine Wiederholung bis an den Schluß des Aktes zu verschieben, aus dem das Duett nicht herausgerissen werden konnte, ohne den Zusammenhang zu stören. Für derartige künstlerische Erwägungen aber war das Publikum nicht empfänglich. Man wollte das Duett à tout prix hören, und da Mascagni diesen Wunsch nicht gleich erfüllte, begannen die Zuhörer zu toben und zu zischen. Daraufhin verließ Mascagni das Theater und kehrte in sein Hotel zurück. Aber die Honoratioren der Stadt, die weitere Ruhestörungen des rebellisch gewordenen Publikums befürchteten, überredeten ihn, seine Dirigentenstätigkeit wieder aufzunehmen. Das Publikum hatte sich inzwischen beruhigt und nachdem Mascagni den Grund seiner Hartnäckigkeit erklärt und das Duett wie das Finale der Oper im Zusammenhang wiederholt hatte, wollte der Beifall nicht enden.

— (Eigentümlicher Tod eines Diebes.) Wie man aus Mailand meldet, hat dort ein Dieb, der die Leitungsdrähte der elektrischen Bahn Mailand-Bergamo durchschnitten hatte, einen eigentümlichen Tod gefunden. Der Dieb wurde am Fuße einer Leitungssäule tot aufgefunden. Neben ihm lag ein Bündel Kupferdrähte, in der Hand hielt er die Schere, mit der er die Leitungsdrähte durchschnitten hatte. Der Dieb war zweifellos beim Abschneiden der Drähte in direkten Kontakt mit der Kraftleitung gekommen. Die Leiche wies zahlreiche Brandwunden auf.

Ein fürchterlicher Krach folgte. Nach wenig Monaten schon wollte kein Mensch mehr etwas von Aurelia-Aktien hören; man betrachtete sie als Makulatur.

Renato Tosti besaß nichts mehr, als eine kleine, unansehnliche, schlecht bewirtschaftete Farm tief im Innern des Landes und einen Haufen gänzlich wertloser Goldminenaktien.

Robert Morrison wurde in diesem allgemeinen geschäftlichen Niedergang der Boden Südafrikas zu heiß unter den Füßen. Zwar fürchtete er nicht, daß sein vor Monaten ausgeführter Betrug an seinem Freunde entdeckt werden würde — die Summe war ja zurückgezahlt worden — aber das häufige Zusammenstehen mit dem Manne, dem er seinen ganzen Reichtum verdankte und sogar durch ein Verbrechen, und der nun arm war, ganz arm, demütigte ihn. Seiner selbstherrlichen Natur war jedes Gefühl der Demütigung ein Greuel, und so beschloß er, sich mit seinem Gold nach Europa einzuschiffen — doch nicht nach England. Eine unüberwindliche Abneigung gegen die Heimat, wo seine Eltern zu den Barbas dieser Erde gehörten, hielt ihn davon ab; vielleicht nach Frankreich oder nach Italien. Schließlich wählte er Rom. In dem leichtgläubigen, lebensfrohen Volke Italiens hoffte er am leichtesten sein Geld vermehren, verdoppeln, ja verzehnfachen zu können. So schiffte er sich eines Tages nach Europa ein.

Mit einer halben Million im Besitz, ist es leicht vorwärts zu kommen, besonders, wenn man nicht „auf den Kopf gefallen“, sondern mit klarem, nüchternem Geschäftssinn bezahlt ist. Kaum hatte Morrison in Rom ein Bankgeschäft größten Stils eröffnet und sich in einige erfolgreiche Unternehmungen einge-

— (Das platonische Verhältnis.) Die Mutter einer Ballettense klagt abends am Viertisch, daß ihre Tochter jetzt „ein platonisches Verhältnis“ habe. Allgemeines Erstaunen der Korona, die an der jungen Dame bisher ziemlich entgegengesetzte Reigungen wahrgenommen hat. Ein Herr fragt, was unter platonisch zu verstehen sei: Antwort: „Ach, sie hat sich mit 'n Maurergefellen eingelassen, der mir hat!“

— (Ein geheimnisvolles Duell) wurde kürzlich nachts auf der Place d'Englign in Paris ausgefochten. In rasender Geschwindigkeit kam ein Automobil, in dem sich sechs Personen befanden, angefahren, machte mitten auf dem Place Halt und die Insassen stiegen aus. Zwei von ihnen nahmen mit gezückten Degen sofort Kampfesstellung ein, und ein reguläres, höchst erbittertes Duell begann. Nach wenigen Minuten bereits erlitt der eine Gegner eine so schwere Verletzung an der Brust, daß er bewußtlos zusammenbrach. Unmittelbar darauf bestiegen die fünf anderen Personen wieder das Automobil und fuhren, ohne sich um den Verwundeten weiter zu kümmern, in der schnellsten Fahrt davon. Ein zufällig des Weges kommender Kaufmann war der einzige Zeuge dieses nächtlichen Duells. Er erstattete sofort die Anzeige bei der Polizei, die den Verletzten in ein Krankenhaus schaffen ließ, wo er bald darauf starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Durch die Nachforschungen der Polizei wurde festgestellt, daß der Getötete ein Ingenieur war und sein Gegner ein Großindustrieller. Die beiden betrieben zusammen ein Geschäft, und der Ingenieur soll mit der Frau seines Teilhabers in intimen Beziehungen gestanden haben.

— (Eine sonderbare Gedenkfeier.) In Yokohama wurde diesertage in Anwesenheit einer großen Menschenmenge eine feierliche Zeremonie zum Gedächtnis der — Pferde, die während des russisch-japanischen Krieges auf dem Schlachtfeld gefallen sind, abgehalten. Einige Stunden lang zogen an einem Altar, an dem japanische Priester standen, lange Reihen von Soldaten vorüber, die nacheinander den Mut, die Ausdauer und die Klugheit der Pferde, die sie während des Krieges getragen hatten und die auf dem Schlachtfeld gefallen waren, laut rühmten. Man sah viele Männer und Frauen, die in der Erinnerung an die treuen Tiere von Nührung überwältigt wurden und heiße Tränen vergossen.

— (Der Onkel vom Lande.) Aus Newyork wird geschrieben: Welches Unheil ein betrunkenener Onkel vom Lande zuweilen in einer Großstadt anrichten vermag, bewies hier vor einigen Tagen ein biederer „Hahseeb“ aus dem Städtchen Newburg am Hudson. „Onkel Martin“ hatte beschlossen, sich den „Elefanten“ einmal gründlich anzusehen, mit anderen Worten, die Vergnügungen der Großstadt bis auf den letzten Tropfen auszukosten. Unter anderem hatte er sich bereits nach kurzer Zeit den Magen mit „Mixed drinks“, Ale und Pilsener usw. so ausgiebig eingefalbt, daß er eine Telefonstange für einen Mastbaum ansah und — Kletterübungen vornehmen wollte. Ein Polizist hieß die Landratte gleich weitergehen, und so trottete „Onkel Martin“ wieder von dannen. Als er aber an der Ecke des Broadway

lassen, so flogen ihm auch schon die Gelder nur so zu. Und merkwürdig: was der Mann in die Hand nahm, das glückte. Ein paar ganz besonders gewagte Unternehmungen, die von anderer Seite mit Kopfschütteln verfolgt wurden, schlugen ihm zum Guten aus und brachten ihm Riesensummen ein.

Nach einem Jahre schon hatte er sein Vermögen verdoppelt, im zweiten verzehnfacht. Bald gewöhnte man sich daran, zuerst den Rat der Bank Robert Morrison einzuholen, bevor man sein Geld in Papieren oder Hypotheken anlegte oder sich in irgend ein Unternehmen einließ. Er wurde Mitglied der verschiedensten Gesellschaften, und überall nahm man ihn mit offenen Armen auf. Selbst die hocharistokratischen Klubs rechneten es sich zur Ehre, wenn der „reiche Südafrikaner“, wie man ihn nannte, ihrer Einladung Folge leistete.

Trotzdem war Robert Morrison ein einsamer Mann. Zwar schmeichelte man ihm, wo immer er sich blicken ließ, zwar warfen sämtliche Mütter heiratsfähiger Töchter, bis hinauf zu Gräfinnen und Fürstinnen, ihre Reize nach ihm aus. Aber der Bankier war klug genug, um zu erkennen, daß diese Liebenswürdigkeiten nicht seiner Person, sondern nur seinen Millionen galten, und er verachtete alle diese Leute samt ihren Machenschaften aus dem Grunde seiner Seele. Er war ganz sicher, sollte einmal ein Unglück über ihn kommen und ihn zum armen Manne machen: keine Hand würde sich rühren, um ihn von dem Abgrunde des Verderbens zurückzuhalten. Im Gegenteil, freuen würde man sich und schadenfroh lachen und ihm sein Mißgeschick von Herzen gönnen.

(Fortsetzung folgt.)

### Gleißendes Gold.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(6. Fortsetzung.)

Renato Tosti war ein Römer von Geburt. Sein Vater hatte eine reiche Südafrikanerin geheiratet und war dadurch in den Besitz zweier Farmen in der Nähe von Kapstadt gelangt, die größere derselben, Rosenbank, bewirtschaftete Renato nach seiner Eltern Tode selbständig. Doch zog es ihn stets wieder nach seiner italienischen Heimat, und er hatte deshalb beschlossen, seine Braut, ein braves Burenmädchen aus Kapstadt, zu heiraten und nach der ewigen Stadt, die er als kleiner Junge verlassen, zurückzukehren.

In dem ehrlichen, wackeren Burschen steckte keine Spur von Spekulationsgeist. Er war glücklich und zufrieden, als er seine Farm verkauft und Geld in Händen hatte, und dachte anfangs gar nicht daran, die Summe durch Börsenunternehmungen zu vergrößern. Aber das allgemeine Goldfieber und besonders das erstaunliche Glück seines Freundes Morrison strackte schließlich auch ihn an, und so kam es, daß er gerade zur ungünstigsten Zeit, als die Aktien der Goldmine Aurelia am höchsten standen, eine Anzahl davon auf eigene Rechnung kaufte, trotz Morrisons entschiedenem Abzehrten.

Und richtig: bald fingen die Aktien an zu fallen. Wieder riet Robert Morrison seinem Freunde, seine Aktien schnell zu verkaufen, um wenigstens etwas zu retten. Renato hörte nicht auf ihn. Er meinte, die Aktien würden schon wieder steigen.

Aber sie stiegen nicht. Wie ja gewöhnlich im geschäftlichen Leben nach unnatürlich emporgeschraubten Preisen ein Rückschlag eintritt, so kam es auch hier.



und der 13. Straße anlangte, und ein dort in der Nähe befindlicher Wolfenfrager vor den Augen des Onkels aus Neuburg einen — „Cafe-Walk“ zu tanzen begann, war es mit der „Fassung“ des Entsetzten vorbei. Er lehnte sich an eine Wand und glitt dann sanft in die Knie. Seinen treulos davonrollenden Hut würdigte er keines Blickes — im Gegenteil, er schloß die Augen, und schlief in wenigen Minuten sanft und selig den Schlaf des Gerechten. Nun ist es bekanntlich eine der Eigentümlichkeiten der Großstadt, daß trotz der vielen Sensationen selbst die geringste Kleinigkeit, die sich auf der Straße ereignet, stets eine Schar Neugieriger ungerufen anzieht, und so auch in diesem Falle. „Der Mann liegt im Sterben und weiß es nicht“, meinte eine der gefühlvollen Seelen. „Man sollte ihn aufheben und in eine Apotheke bringen!“ rief eine andere. Ein würdiger Herr mit weißem Bart fühlte dem Neuburger den Puls und schüttelte das Denkerhaupt, während eine Matrone die Ansicht äußerte, der Mann scheine mit „Knodout-Tropfen“ vergiftet zu sein. Der Aufgeregteste unter der Menge war jedoch ein Mann mit Knautschhufeisen, welcher zum nächsten Alarmschiff lief und die Feuerwehr herbeirief, die denn auch innerhalb zwei Minuten mit vier Spritzen, zwei Hafen- und Leiterwagen, einem Wasserturm, dem Bataillonschef und sonstigen Beamten erschien, während eine Abteilung Polizei im Lauffschritt heraneilte. Selbstverständlich vermehrte sich auch die Menge, und gegen tausend Männer und Frauen, in flussige der sämtlichen verfügbaren Schuljugend der Umgegend, umlagerten die Ecke, von Mund zu Mund die Kunde tragend, es sei ein großes Unglück passiert, über dessen Tragweite noch nichts Näheres mitzuteilen sei. Die Feuerwehr vergewisserte sich zuerst über den wahren Tatbestand, und die Bemerkungen der Männer von der Spritze über den friedlich Schnarchenden können hier nicht gut wiedergegeben werden. Dann trat die Polizei in Aktion und requirierte eine Ambulanz, die immer mehr anwachsende Menschenmenge zurücktreibend. Ein Arzt vom Bellevue-Hospital besah sich den aus seinen gaukelnden Traumbildern aufgeschreckten „Onkel vom Lande“ und machte schließlich der ganzen Sensation ein Ende, indem er den Neuburger in die eingetroffene Ambulanz hob und in der Polizeistation abliefern, wo „Onkel Martin“ bald wieder zu sich kam und sichtlich Verlangen zur Schau trug, noch „Einige“ zu genehmigen. Nach dem Mann, der die Feuerwehr alarmiert hatte, suchte die Polizei mehrere Stunden, doch hatte sich dieser „Schlauberger“ längst in Sicherheit gebracht.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Verwahrloste und entartete Jugend in Krain.

Von Gerichtsekretär Franz Milčinski.

(Fortsetzung.)

VI.

#### Die Tätigkeit der Pflugschaffsgerichte.

Es erübrigt uns nur noch die Betrachtung der in den vorliegenden Fällen von den Gerichten in Krain zur Hintanhaltung und Bekämpfung der Jugendverwahrlosung und Entartung in Anwendung gebrachten Mittel.

Am leichtesten zu handhaben und deshalb am beliebtesten ist die Verwarnung der schuldtragenden Pfleger, respektive des entarteten Kindes. Sie ist ein sehr bequemes Mittel. Wenn sie aber mit der Verhaltung der periodischen Berichterstattung unter jedesmaliger Mitbringung des verwahrlosten oder sittlich bedrohten Kindes verbunden ist, kann sie vollkommen befriedigende Erfolge herbeiführen.

Etwas energischer sieht die in den vielen Kinderzuschüsse immer wieder in den Vordergrund gestellte Entziehung der väterlichen Gewalt aus. Sie wurde in 9 Fällen ausgesprochen. Ueber die Aberkennung der väterlichen Gewalt äußert sich das Bezirksgericht Jdria in nachstehender Weise: „Daß diese Maßregel allein für die betroffenen Kinder von gar so segensreichen Folgen begleitet wäre, lassen es die Erfahrungen der Praxis wohl sehr zweifelhaft erscheinen. Derjenige, der hiebei den größten Vorteil zieht, ist der gemäßregelte Vater selbst. Er ist der Nahrungsorgen für sein Kind enthoben und kann nun erst recht seiner Leidenschaft, der Trunksucht, fröhnen.“ Die Entziehung der väterlichen Gewalt ist lediglich von formeller Bedeutung; die Hauptfache für das Kind bleibt denn doch seine anderweitige Unterbringung, die aber, wie wir uns bereits an verschiedenen Fällen zu überzeugen Gelegenheit hatten, mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. In dem Falle des entarteten Brüderpaars B., in welchem die Aberkennung der väterlichen Gewalt auch ganz glatt vonstatten ging, dauerte es, bis die erforderliche Gemeindeunterstützung geradezu erpreßt und die beiden Entarteten endlich in der Salefianischen Rettungsanstalt untergebracht waren, nicht weniger als 13 Monate, während welcher Zeit das Gericht unausgesetzt in der Sache tätig war, 13 Tagssitzungen abhielt, 45 Zuschriften abschickte, nicht nur die krainischen, sondern auch alle bekannten steiermärkischen Waisen- und Rettungshäuser mit herzbewegenden Gesuchen überlief und zur Förderung seines Zieles den Landesauschuß, die Bezirkshauptmannschaft und nicht minder die

Landesregierung in Bewegung setzte. Nach dem Advokaten-tarife billigt berechnet, war die Arbeit des Pflugschaffsgerichtes allein mindestens 400 K wert. Der endliche Erfolg der ganzen Aktion war eine Gemeindeunterstützung jährlicher 144 K, ein Erfolg, der zur aufgewendeten Arbeit zwar in keinem Verhältnisse steht, trotzdem aber im Hinblick auf die sonst mit den Gemeinden gemachten Erfahrungen als außerordentlich günstig bezeichnet werden muß.

Neun Kinder wurden in anderen Familien untergebracht.

Einer durch drückende Notlage zum Betteln gezwungenen Mutter wurde eine kleine Gemeindeunterstützung erwirkt.

Die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Besserungsanstalt wurde ausgesprochen von den Strafgerichten in 14, von den Pflugschaffsgerichten in 5 Fällen.

Eine öffentliche Besserungsanstalt gibt es in Krain nicht; sie wird durch die Korrigendenabteilung der Landeszwangsarbeitsanstalt ersetzt. Der gerichtliche Anhaltungsanspruch wird jedoch nicht immer durchgeführt. (Fortsetzung folgt.)

### Krainische Sparkasse.

Gestern fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Krainischen Sparkasse statt. Dem Berichte der Direktion über das abgelaufene Geschäftsjahr entnehmen wir, daß das Verwaltungsvermögen sich Ende 1905 auf 84.531.573 Kronen 11 Heller belief und gegen das Vorjahr um 1.850.472 K 67 h gestiegen ist.

Sie von entfallen auf den Sparkassensfond 74.711.975 K 89 h, auf den Reservefond 9.292.247 K 99 h, auf den Pensionsfond 527.349 K 23 h.

Die Hypothekendarlehen betrugen 1905 36.986.458 K 86 h, um 288.632 K 91 h mehr als im Vorjahre. Die in Krain angelegten Hypothekendarlehen betrugen 14.767.264 K 48 h und haben gegen das Vorjahr um 87.212 K 19 h zugenommen.

Auch die Darlehen an Gemeinden, die Ende 1905 1.357.398 K 96 h betrugen, haben sich im Vergleiche zum Stande des Vorjahres um 9706 K 54 h vermehrt.

Insgesamt waren in Hypothekar- und Gemeindedarlehen Ende 1905 38.899.977 K 32 h angelegt.

An Wertpapieren waren Ende 1905 beim Sparkassensfonde 26.436.560 K 80 h, beim Reservefonde 6.294.715 K, zusammen 32.731.275 K 80 h vorhanden, gegen das Vorjahr mehr um 1.231.237 K 95 h.

Die Banfguthaben beliefen sich Ende 1905, abgesehen vom Guthaben bei dem Filiale der Österreichisch-Ungarischen Bank in Laibach per 335.595 K 28 h auf 4.361.733 K 75 h, insgesamt daher auf 4.697.329 K 3 h.

Die Spar-Einlagen, einschließlich jener der Teilnehmer an der Alterssparkasse, beliefen sich Ende 1905 auf 69.690.161 K 18 h und haben sich um 1.275.616 K 98 h gegen den Stand des Vorjahres vermehrt.

Die Einlager-Kapitalien, ausgenommen jener der Alterssparkasse, per 68.867.856 K 23 h verteilen sich auf 37.778 Einlagebüchel, so daß durchschnittlich auf ein Büchel eine Einlage von 1822 K 96 h entfällt.

Von dem gesamten Einlagestand von 69.690.161 Kronen 18 h sind in Hypothekar- und Gemeindedarlehen 38.899.977 K 32 h, somit rund 55-82 % der Einlagen angelegt.

Der Kreditverein zählte Ende 1905 193 Teilnehmer mit dem bewilligten Kredite von 1.566.100 K, der Sicherstellungsfond belief sich auf 156.610 K und der Reservefond auf 137.453 K 27 h.

Im abgelaufenen Jahre wurden 693 Wechsel mit dem Gesamtbetrage von 2.288.981 K eskomptiert und 703 Wechsel im Betrage von 2.295.556 K eingelöst.

Das reine Geschäftsertragnis betrug: beim Sparkassensfonde 84.140 K 98 h, beim Reservefonde 159.990 K, und mit Hinzurechnung des für wohltätige Spenden verwendeten Betrages per 149.841 K 3 h, zusammen 393.972 K 1 h.

Von dem nach Abzug der für wohltätige Spenden bereits verwendeten Summen erübrigten Betrage von 244.130 K 98 h beantragt die Direktion 20.869 K 78 h zu Abschreibungen zu verwenden, 40.000 K zur Vermehrung des Pensionsfondes, 40.000 K zur Vermehrung des Theaterfondes, 50.000 K zur Dotierung des Jubiläumsfondes in Anspruch zu nehmen; für den Bau eines Frauenhospitals in Rudolfswert 15.000 K, und als Beitrag zu den Kosten der Restaurierungsarbeiten in der Domkirche in Laibach 15.000 Kronen zu widmen.

Der sonach erübrigende Rest des Reinertrages per 63.261 K 20 h wäre, und zwar im Teilbetrage per 10.000 K, dem Spezialreservefonde für Exekutivrealitäten und der weitere Teilbetrag per 53.261 K 20 h dem allgemeinen Reservefonde zuzuführen.

Die Gesamtreserven würden somit betragen 9.355.509 K 19 h, d. i. rund 13-42 % der Einlagen.

Außer den vorerwähnten Widmungen beantragt die Direktion auch heuer im Hinblick auf die günstigen geschäftlichen Ergebnisse die Bewilligung zahlreicher Spenden zur Förderung gemeinnütziger und wohltätiger Zwecke. Die Ansprüche, die in dieser Hinsicht an die Krainische Sparkasse gestellt werden, erhöhen sich von Jahr zu Jahr und das Institut müßte über weit größere Summen verfügen, als ihm zu Gebote stehen, um den Wünschen aller Gesuchsteller gerecht zu werden.

Der Bericht gedenkt weiters in warmen Worten der im abgelaufenen Vereinsjahre verschiedenen Vereinsmitglieder und erwähnt auch der vor 70 Jahren erfolgten Gründung des Pfandamtes. In der Vereinsversammlung vom 1. September 1833 wurde, — „weil es nicht möglich ist, immer ergiebige Summen als Darlehen gegen pupillarmäßige Sicherheit hintanzugeben und somit eine andere nutzbringende Verfügung mit dieser Kassabarität notwendig wird“ und weiters — „zur Beförderung des allgemeinen Wohles in Laibach“ die Errichtung eines „Verjamtes“ beschlossen. Die Sanftionierung dieses Beschlusses geschah mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Mai 1835 (Hofkanzleidekret vom 29. Mai 1835, Zahl 13.600), worauf die Eröffnung des Pfandamtes am 4. November 1835 erfolgte.

Schließlich dankt die Direktion den Beamten der Anstalt, an deren Spitze Herrn Amtsdirektor Dr. von Schoeppl, für ihre treue, pflichteifrige und umsichtige Beforgung der Geschäfte.

Der Bericht wird genehmigend zur Kenntnis genommen und die von der Direktion vorgeschlagene Verwendung des Reinertrages angenommen. Die vom Amtsdirektor Dr. v. Schoeppl vorgetragenen Voranschläge für die verschiedenen der Sparkasse unterstehenden Fonde wurden genehmigt und als Zuschuß für die Alterssparkasse der Betrag von 8900 K und für gemeinnützige und wohltätige Zwecke insgesamt 138.840 K bewilligt. Diese verteilen sich:

I. Für Armen- und Krankenpflege 20.800 Kronen, und zwar: der Stadtgemeinde Laibach: dem Armeninstitute für nach Laibach zuständige Arme 2500, für in Laibach wohnhafte, aber nicht hier zuständige Arme 2500, zusammen 5000, dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach für Spitalszwecke 1000, ebendenselben für die Unterbringung von fünf armen strophulösen Kindern im Sechospize Grado 560, dem Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsverein in Laibach 200, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siedenhaus 400, ebendenselben für das Knaben-Waisenhaus und die Vereinschule 1000, dem Mädchen-Waisenhaus hier 600, den Vinzenz-Konferenzen zu St. Jakob, St. Nikolaus, Maria Verkündigung und St. Peter je 400, dem Vinzenz-Bereine in Rudolfswert 200, dem Vereine der Ärzte in Krain zur Unterstützung der Witten und Waisen von Ärzten 600, dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul: zur Unterstützung armer Familien 400, für Zwecke des Josefinsums 1100, zusammen 1500, dem Elisabeth-Frauenvereine in Laibach 300, der Kranken- und Siedenanstalt in Jdria 400, dem Landes-Gilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitten und Waisen 1200, dem Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Laibach 200, dem Volksgilfsvereine in Laibach 200, dem Hospital der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert 2000, dem Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge in Marburg 200, dem „Bürgerhort“ 400, dem „Jugendhort“ in Laibach 800, dem „Frauen- und Kinderhort“ in Laibach 400, der deutschen Arbeiterhilfskassen in Laibach 200, dem Unterstützungsvereine der zisleithanischen Sparkassebeamten 40, der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Maler, Anstreicher u. 100, dem Kranken- und Arbeitslosenunterstützungsfonde des Buchbindervereines in Laibach 100, zungsfonde des Buchbindervereines in Laibach 100, der Sanitäts-Districtvertretung in Gottschee für Herstellungen im Krankenhause in Gottschee 1200 Kronen.

II. Zur Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen 8850 Kronen, und zwar: dem f. f. I. Staatsgymnasium, hier, 400, dem f. f. II. Staatsgymnasium, hier, 300, dem f. f. I. Untergymnasium in Gottschee 200, dem f. f. I. Obergymnasium in Krainburg 200, dem f. f. I. Obergymnasium in Rudolfswert 200, der f. f. Staatsoberrealschule in Laibach 400, der städtischen Unterrealschule in Jdria 50, der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach: für Kandidaten und Schüler und Kandidatinnen und Schülerinnen je 200, der I., II. und III. städtischen slovenischen Knabenvolkschule in Laibach je 200, der städtischen deutschen Knabenvolkschule in Laibach 400, ebendenselben für die Schulwerkstätte 300, der Knabenvolkschule des Deutschen Schulvereines in Laibach 200, der Knabenvolkschule in Rudolfswert 200, der gewerblichen Fortbildungsschule



der I., II. und III. städtischen slowenischen Knaben-  
volkschule in Laibach je 100, der städtischen deutschen  
Mädchenvolkschule in Laibach 500, der städtischen slowe-  
nischen Mädchenvolkschule in Laibach 200, der Mäd-  
chenschule in Rudolfswert und der in Gottschee je 100,  
der Volksschule auf dem Karolinengrunde 100, der  
Volksschule der Frein Richtenhurnschen Mädchen-  
Waisenanstalt 200, den oberen Klassen der Bürger-  
schule in Gurkfeld 100, der Fußbeschlag-Lehranstalt  
in Laibach 100, dem Grazer Freitische mit Hinweis  
auf bedürftige Univerſitäts Hörer aus Krain 200, dem  
Grazer Freitische an der technischen Hochschule mit  
demselben Hinweis 100, dem Mglvereine der Wiener  
Univerſität 100, dem deutschen Univerſitätsstiftungs-  
fond in Graz 100, dem Vereine zur Pflege kranker  
Studierender in Wien 100, dem Vereine zur Unter-  
stützung dürftiger deutscher Hochſchüler aus Krain  
2000, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Hörer  
an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100,  
den Studentenfächern in Krainburg und Rudolfswert  
je 100, dem Vereine Deutsches Studentenheim in  
Gottschee 300, der Schulküche in Sagor 100 Kronen.

III. Für Unterrichts- und Erziehungs-  
zwecke 56.230 Kronen, und zwar: der k. k. Kunst-  
gewerblichen Fachschule in Laibach für 1906/1907, der  
Abteilung für Holzindustrie: a) Beitrag für Lehr-  
mittel 400; b) für die Räumlichkeiten 1200, der Ab-  
teilung für Spitzennäherei und Kunststickerei: a) Bei-  
trag für Lehrmittel 100, b) für die Beistellung der  
Schulräume 400, der Fachschule für Holzindustrie in  
Gottschee 1000, den gewerblichen Fortbildungsschulen  
in Gottschee, Krainburg, Stein, Neumarkt, Rad-  
mannsdorf, Bischofslach, Gurkfeld, Adelsberg, Mätt-  
ling, Rudolfswert, St. Veit bei Laibach, Reifnitz,  
St. Martin bei Litta, Sagor, Aßling, Velds, Zirk-  
nitz und Idria je 100, der Musikschule der Philhar-  
monischen Gesellschaft 3200, der Musikschule der  
„Glasbena Matica“, hier, 400, der Musikschule in  
Gottschee 500, der Ortsgruppe Laibach des Deutschen  
Schulvereines für den deutschen Kindergarten 1380,  
dem evangelischen Kindergarten in Laibach 400, den  
deutschen Kindergärten in Gottschee, Neumarkt und  
Sagor je 200, der Kleinkinder-Bewahranstalt in Lai-  
bach 400, der Privat-Arbeitschule des Fräuleins  
Anna Sorre in Rudolfswert 100, der Mädchen-Fort-  
bildungsschule der armen Schulschwester in Sankt  
Michael bei Rudolfswert 200, der Handels-Lehr-  
anstalt, hier, zur Zahlung des Schulgeldes und der  
Lernmittel für fünf dürftige externe Schüler aus  
Krain im Schuljahre 1906/1907 à 260, zusammen  
1300, dem Laibacher Schulkuratorium pro 1906/1907  
für Schülerhaltungszwecke 21.000 K., dem Schul-  
pfennig-Vereine in Laibach und dem Vereine „Na-  
rodna šola“ in Laibach zur Beschaffung der Lehr- und  
Lernmittel je 400, dem Landes-Lehrervereine in Lai-  
bach: a) für Vereinszwecke 200, b) zur Herausgabe  
der „Schulzeitung“ 600, der Waisenanstalt in Gott-  
schee 200, der Schule der Schwestern „Unserer lieben  
Frau“ in Dornegg 300, dem Laibacher Schulkuratorium  
zu den Kosten des Schulhausbaues in Aßling  
15.000, dem Laibacher Deutschen Turnvereine als Bei-  
trag zum Gehalte des Turnlehrers 1000, der k. k.  
Landesregierung als Unterstützungsbeitrag für Teil-  
nehmer an dem kaufmännischen Fortbildungskurse an  
der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach 150, den  
Lehrern an der Privatvolkschule des Deutschen  
Schulvereines Personalzulagen für 1905—1907 3600  
Kronen.

IV. Für wissenschaftliche Forschun-  
gen und Veröffentlichungen 2300 Kronen,  
und zwar: dem Musikvereine in Krain: als Sub-  
vention 200, als Beitrag zu den Kosten der Heraus-  
gabe der „Mitteilungen“ 300, dem Professor Albin  
Belar zu den Kosten der Herausgabe der „Erdbeben-  
warte“ 1200, dem Professor Alfons Paulin Sub-  
vention zur Herausgabe der „Flora Carniolica“ 600  
Kronen.

V. Zur Förderung der Kunst und des  
Kunstgewerbes 32.150 Kronen, und zwar: der  
Philharmonischen Gesellschaft in Laibach aus Anlaß  
der Feier ihres 200jährigen Bestandes: für ihren  
Vereinsfonds 10.000, zur Stärkung des Lehrerpens-  
sionsfonds 10.000, der Philharmonischen Gesellschaft  
in Laibach zur Erhaltung des Kammermusikinstitutes  
pro 1906/1907 500, dem Theatervereine in Laibach,  
Subvention für die Saison 1906/1907 3000, dem  
Südmärkischen (frainisch-küstenländischen) Sängerbunde  
200, dem Diözesan-Kunstvereine in Laibach  
für das Museum 200, dem Arbeiter-Gesangvereine  
„Vorwärts“ in Laibach 50, der Krainischen Kunst-  
webeanstalt als Höchstbetrag 8000, der Deutschen Sän-  
gerrunde in Weissenfels 200 Kronen.

VI. Für Landeskultur- und Ver-  
kehrszwecke 8400 Kronen, und zwar: dem  
Fischereibezirk-Ausschusse in Laibach 200, dem Krain-  
isch-küstenländischen Forstvereine 100, ebendenselben  
für Aufforstungsprämien 200, dem Jagdschutz-

vereine, hier, 200, für die Besucher des Weinbaukur-  
ses an der Landes-Malerbauschule in Stauden 200,  
dem Vereine zum Schutze des österreichischen Wein-  
baues in Reg 50, der Sektion Krain des Deutschen  
und Österreichischen Alpenvereines 2000, derselben  
zur Erweiterung des Deschmann-Schutzhauses auf dem  
Triglav 3000, den Schulleitungen in Reifen, Ober-  
graz, Zirkle und Lengenfeld für Schulgärten je 100,  
der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain als  
Subvention pro 1906 zur Errichtung einer neuen  
Baumschule und Geflügelzuchtanstalt 1350, dem frain-  
ischen Tierchutzvereine 100 und der Pferdezücht-  
Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft 600  
Kronen.

VII. Für verschiedene andere ge-  
meinnützige und wohlthätige Zwecke 1210  
Kronen, und zwar: dem freiwilligen Feuerwehr- und  
Rettungsvereine in Laibach für den Vereinsfonds 500,  
dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 400, dem  
katholischen Gesellenvereine in Rudolfswert 100, dem  
katholischen Besondereine an den Hochschulen in Graz 60,  
der freiwilligen Feuerwehr in Duplach 150 Kronen.

Außer diesen Spenden wurde der Direktion für  
von dieser im Laufe des Jahres bewilligte Spenden  
im Betrage von 23.341 Kronen die nachträgliche Ge-  
nehmigung erteilt, womit die Gesamtsumme des für  
Spenden aufgewendeten Betrages die Höhe von  
162.181 Kronen erreicht.

Nach Bewilligung einiger Gnadengaben und  
Personalzulagen, genehmigte die Generalversamm-  
lung den Verkauf eines Teiles des Gartens der Alten  
Schießstätte zum Zwecke der Erbauung eines Kinder-  
gartens auf demselben und nahm sodann die Er-  
gänzungswahlen in die Direktion vor. Es wurden  
nahezu einstimmig gewählt die Herren: Ottomar  
Bamberger zum Präsidenten, Arthur Mühleisen  
zum Vizepräsidenten, Albert Samassa zum Au-  
rator, und Josef Luchmann zum Direktionsmit-  
gliede. Nach erfolgter Wahl beglückwünschte der Regie-  
rungsvertreter Herr Landesregierungsrat Ludwig  
Marquis von Gzani den Verein namens der Re-  
gierung zu der soeben vollzogenen Wahl und ließ der  
Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch fernerhin  
seinen bisher bewiesenen Traditionen treu bleiben  
werde.

— (Ergänzungswahlen in den Lai-  
bacher Gemeinderat.) Bei den gestern vorge-  
nommenen Ergänzungswahlen in den Laibacher Ge-  
meinderat wurden im zweiten Wahlkörper die Kandi-  
daten der national-fortschrittlichen Partei gewählt.  
Von 341 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen  
auf die Herren Karl Mayer 336, Ivan Subic 324,  
Jaromir Hanuš 320 und Andreas Seneković 308  
Stimmen.

— (Das Exekutivkomitee der natio-  
nal-fortschrittlichen Partei) hat einem  
im „Slov. Narod“ veröffentlichten Kommuniqué zu-  
folge in seiner am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung er-  
klärt, daß die Partei grundsätzlich auf der Forderung  
des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes für den  
frainischen Landtag nach dem Proportionalssystem be-  
harre. Für den Fall, daß dessen Einführung unter den  
gegebenen Verhältnissen nicht erreichbar sein sollte,  
gab das Exekutivkomitee den national-fortschrittlichen  
Landtagsabgeordneten Beifügungen, unter welchen  
Bedingungen die Regierungsvorlage, betreffend die  
Wahlreform, als Grundlage zu weiteren Verhand-  
lungen angenommen werden könnte, wobei einhellig  
der Grundsatz zur Annahme gelangte, daß in der  
neuen allgemeinen Kurie nur jene vollberechtigten  
Staatsbürger zu wählen haben, die sonst kein Wahl-  
recht besitzen. Schließlich brachte das Exekutivkomitee  
den national-fortschrittlichen Abgeordneten des fraini-  
schen Landtages für deren entschiedenes Auftreten in  
der letzten Landtagsession seinen Dank sowie sein  
volles Vertrauen zum Ausdruck.

— (Militärische.) Verliehen wurde in An-  
erkennung langjähriger, besonders erspriehlicher  
Dienstleistung: Das Ritterkreuz des Franz Josef-  
Ordens dem Hauptmann I. Klasse Lorenz Cobin  
des Feldjägerbataillons Nr. 7; aus gleichem Anlasse  
das Militärverdienstkreuz den Hauptleuten I. Klasse  
Philipp Gheri des Infanterieregiments Nr. 17,  
Wilhelm Edlen von Masche des Infanterieregi-  
ments Nr. 7, dem Rittmeister I. Klasse Ladislaus  
Chevalier Ruiz de Moxas und Karl Freiherrn von  
Pecher, beide des Dragonerregiments Nr. 5. — In  
Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Truppen-  
dienste wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zu-  
friedenheit bekannt gegeben dem Oberleutnant Mich.  
Aleinofscheg des Infanterieregiments Nr. 27. —  
In die k. k. Gendarmerie wird übersetzt der Leutnant  
Mioš Ficher, überkomplett im Infanterieregi-  
ment Nr. 97, in Probezuteilung beim Landesgendar-  
meriekommando Nr. 9 in Zara. — In den Präsenz-  
stand wird übersetzt der Leutnant Karl Schöpfer

des Feldjägerbataillons Nr. 7 (Urlaubsort Brumec,  
mit Wartegeld beurlaubt). — Hauptmann Hugo  
Steinhardt des Divisionsartillerieregiments  
Nr. 7 wurde in den vom 28. Mai bis 14. August  
dauernden Lehrkurs (Informationskurs) der Schieß-  
schulabteilung der Feldartillerie einberufen.

— (Veretzung im Justizdienste.) Der  
k. k. Gerichts-Auskultant Herr Gabriel Germ wurde  
vom Kreisgerichte Rudolfswert zum Landesgerichte  
in Laibach versetzt.

— (Der slowenische Alpenverein)  
hält morgen um 8 Uhr abends im Restaurant des  
„Narodni Dom“ seine ordentliche Hauptversammlung  
ab. Auf der Tagesordnung steht nebst den üblichen  
Punkten die Ergänzungswahl eines Ausschußmitgliedes.  
Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung ein-  
geladen.

— (Kanonische Visitationen mit  
Firmungen) werden im Jahre 1906 stattfinden:  
im Dekanate Oberlaibach: am 21. April in Bove,  
am 22. in Oberlaibach, am 23. in Podlipa (am 24. in  
Breslovitz, Dekanat Laibach), am 29. in Villachgraz,  
am 30. in Schwarzenberg ob Villachgraz, am 1. Mai  
in Gorjul, am 2. in St. Jobst, am 3. in Zaplana, am  
4. in Gereut, am 5. und 6. in Voitsch, am 7. in Franz-  
dorf, am 8. in Preßer, am 9. in Rafitna; im Defa-  
nate St. Marein: am 13. Mai in St. Marein, am  
14. in St. Georgen, am 15. in Kopanj, am 16. in  
Zalina, am 17. in Vipoglav, am 18. in Polič, am 19.  
und 20. in Weichselburg, am 24. in St. Veit bei Sit-  
tich, am 25. in Sittich; im Dekanate Litta: am  
26. Mai in Litta, am 27. in St. Martin bei Litta,  
am 28. in Mariatal, am 29. in St. Georgen unter  
dem Kumberge, am 30. in Konjsica, am 31. in Do-  
bovec, am 15. Juli in Ratjschach bei Steinbrud, am  
16. Juli in Scharfenberg; im Dekanate Gottschee:  
am 10. Juni in Gottschee, am 11. in Mtlag, am 12. in  
Möfel; im Dekanate Reifnitz: am 15. Juni in  
St. Kanzian bei Mersperg, am 16. in Mersperg,  
am 17. in Großschitz, am 18. in Rob, am 28. in  
Struge, am 29. in Gutenfeld, am 30. in Groß-Pöl-  
land, am 1. Juli in Reifnitz, am 2. in Majern, am  
3. in Niederdorf, am 4. in Soderstschitz, am 5. in Sankt  
Gregor, am 6. in Gora, am 7. in Suchen, am 8. in  
Laserbach; im Dekanate Hajelbach: am 22. Juli  
in Gurkfeld, am 2. September in Savenstein, am 3.  
in Bründel, am 4. in Großborn, am 5. in St. Kreuz  
bei Landstraß, am 6. in Catez an der Save, am 7. in  
Großdolina, am 8. in Cerklje, am 9. in Landstraß,  
am 10. in Buča, am 11. in St. Kanzian bei Gutenwert;  
im Dekanate Semič: am 14. September in Stoden-  
dorf, am 15. in Semič, am 16. in Tschernembl, am 17.  
in Dragatus, am 18. in Sinji Brh, am 19. in Weinitz,  
am 20. in Prelofa, am 21. in Ablestschitz, am 22. in  
Podzemelj, am 23. in Mötling, am 24. in Radovica,  
am 25. in Suhor.

G.  
— (Bau- und öffentliche Arbeiten.)  
Die während der letzten drei Wochen auf der ganzen  
Linie aufgenommenen Bauarbeiten weisen nach-  
stehenden Fortschritt auf: An der Salocherstraße ist  
der Rohbau des einstöckigen Hauses des Kaufmanns  
Susič fertig und das Gebäude unter Dach gebracht;  
desgleichen das einstöckige Haus des Steinmetz-  
meisters Jg. Camernik in der Komenskygasse. Der  
Hoftrakt des rekonstruierten und adaptierten Gebäu-  
des der Schwestern der christlichen Liebe (Vinzenz de  
Paula) in der Slomsekasse wird angeworfen. Die  
Villa des J. Accetto in der verlängerten Pfalzgasse  
ist samt den Wirtschaftsgebäuden nahezu fertiggestellt.  
Gegenüber dem Hause Birnstein auf den bischöflichen  
Baugründen daselbst ist der Bau einer neuen Villa  
im Zuge. Auf der Bauparzelle nächst der Villa Wet-  
tich wurde mit dem Bau der Villa des Dr. D. Bal-  
entschlag begonnen. Die Maurerarbeiten beim Hause  
des A. Deghenghi an der Ecke der Wienerstraße und  
Gerichtsgasse sind bis zum zweiten Stockwerke ge-  
diehen; beim Hause des Dr. M. Pirce ist der Anwurf  
mit Ausnahme des Parterres fertig, dagegen wurde  
der Anwurf beim Hause des J. Regali erst in Angriff  
genommen. Auf den Baugründen längs der Polana-  
straße sind die Materialien für die Wirtschafts-  
gebäude des A. Brhovec zugeführt. Die in Rohbau  
fertigen zwei Gebäude vor der Kofesia werden ange-  
worfen. Mit dem Bau der Totenkammer auf dem  
Zentralfriedhofe wird in den nächsten Tagen begonnen  
werden. Beim Dachaufbau der neuen Landwehr-  
kaserne wurden die Spengler- und Dachdeckerarbeiten  
und bei dem Hauptgebäude die Maurerarbeiten in  
Angriff genommen, desgleichen bei der fertigen Villa  
des Fr. Ruff jun. — Der reservierte Bauplatz an der  
Miklosichstraße wurde diefertage eingezäunt und es  
werden die Grundausgrabungen für das dort pro-  
jektierte Privatgebäude in Angriff genommen. — Auf  
dem Schloßberge und den dazu gehörigen Gründen  
wurden bereits in der vorigen Woche verschiedene als  
dringend angesehenen Umgestaltungen, Verschönerungs-  
arbeiten und dergleichen vorgenommen. Unter ande-



rem wurden die Alleeen entsprechend vermehrt, an Stelle der alten, morschen, junge eingesetzt, die Anlagen und Spazierwege erweitert und ausgebessert sowie etliche neue Bänke aufgestellt. Im Innern werden die nötigen Renovierungen ausgeführt. Die Übergänge an der Peters- und Kesselfstraße sowie zwischen der Juden- und der Herrngasse werden mit Porphyrwürfeln gepflastert; diesen Übergängen folgen diefertage noch die restlichen im Innern der Stadt. Die gemauerte Unterlage für das Eisengitter an der verlängerten Bleiweißstraße ist fertiggestellt. Auf den meisten Bauplänen macht sich Arbeitermangel bemerkbar, dagegen ist die Materialzufuhr überall hinreichend.

— (Theatervorstellung.) Der hiesige katholische Jünglingsverein veranstaltet übermorgen um halb 8 Uhr abends im Vereins Hause des katholischen Gesellenvereins (Komenskygasse) eine Theatervorstellung. Aufgeführt wird das Schauspiel mit Gesang „Po zaklad“ in der Bearbeitung von Fr. S. Vinzgar. Eintrittsgebühr 80 h, 60 h, 40 h und 20 h.

— (Eine sensationelle Sehenswürdigkeit in Laibach.) Wie man uns mitteilt, ist das Programm für die beiden Vorstellungen des Theaters lebender Bilder, dessen Eigentümer bekanntlich der hiesige Photograph Herr Daborin Robsek ist, ein recht gewähltes und sehr interessantes. Viel Vergnügen werden den Besuchern dieses Theaters lebende Photographien bereiten, unter diesen insbesondere der auf dem Meere dahineilende Dampfer, die hochaufliegenden Wellen, das Federnrupfen und Schneeballwerfen, der von einer Fliege belästigte Gast usw. Das gleiche gilt von den ägyptischen Nebelbildern, die nicht zu verwechseln sind mit den gewöhnlich gezeigten Nebelbildern, da sie in einer Größe und Reinheit vorgeführt werden, in der man solche Bilder bisher noch nie zu sehen bekam. Bei der Eröffnungsvorstellung, die am Samstag, den 21. d. M., um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindet, werden 60 der interessantesten Städtebilder von Petersburg und Moskau vorgeführt werden. Nicht nur die größten und prachtvollsten Bauten, Brücken und Statuen, sondern auch die prachtvollen Gärten Peterhofs mit ihren Wasserfällen, die jene von Versailles und die von Sanssouci und Wilhelmshöhe an Großartigkeit übertreffen, werden die Neugierde des Publikums in hohem Grade befriedigen. Vorgeführt wird sodann auch das Kaiserdorf Carskoje Selo mit dem umfangreichen kaiserlichen Schlosse, worin der große Ballsaal, das einfach ausgestattete Arbeitszimmer des Zaren, der Zeughaussaal mit wertvollen Waffen und Rüstungen aller Zeiten und Nationen, der herrliche Park mit seinen Triumphbögen, Statuen, Grotten, Brücken, künstlichen Ruinen sowie der zauberhaft schöne See zu sehen sein werden. Daran schließt sich Moskau mit allen seinen Sehenswürdigkeiten, worunter insbesondere der Kreml hervorzuheben ist. — Die zweite Vorstellung, die Sonntag, den 22. d. M., stattfindet, wird außer dem interessanten Programme lebender Photographien 60 Lichtbilder aus dem noch wenig bekannten Australien vorführen. Da werden die Besucher Gelegenheit finden, mit den Eingeborenen dieses Kontinentes, seinen Länderteilen, Städten, Tieren und Pflanzen bekannt zu werden. — Das Unternehmen des Herrn Robsek mag also aufs beste empfohlen werden. Es dürfte unterstützt werden, zumal die Eintrittspreise mäßig angesetzt sind.

— (Aus der evangelischen Gemeinde.) Man ersucht uns um die Mitteilung, daß am nächsten Sonntage der Gottesdienst hier ausfällt, da Herr Pfarrer Dr. Segemann verreisen muß und eine Aushilfe für Sonntag nicht zu beschaffen war.

— (Todesfall.) Am 18. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags starb in Stein nach kurzem Leiden der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Josef Rodde. Der Verstorbene war einer der vermögendsten Bürger in Stein.

— (Bau von Hotels im Bereiche der neuen Alpenbahnen.) Durch die im Laufe dieses Sommers zur Eröffnung gelangenden Staatsbahnlinien Magensfurt—Ähling—Görz—Triest und Spital am Pyhrn—Selztal werden Reisegebiete dem Verkehr erschlossen, welche sich durch eine seltene Fülle von Natur Schönheiten auszeichnen, weshalb auf einen lebhaften Fremdenzuzug nach diesen Gebieten mit Sicherheit gerechnet werden kann. Angesichts der großen Bedeutung des Unternehmenseins für die Förderung des Fremdenverkehrs wendet das Eisenbahnministerium, welches nach jeder Richtung die Vorbedingungen für eine rege Verkehrsentwicklung auf den neuen Bahnen zu schaffen bemüht ist, auch dem Zustandekommen von Hotels im Bereiche dieser Bahnen seine besondere Aufmerksamkeit zu. Es bestehen deshalb schon dermalen modern eingerichtete Hotels und weitere Hotelanlagen sind in Ausführung begriffen. Indessen gilt es, noch an manchen Punkten für

Hotels vorzulegen, an welchen sich nach Eröffnung der Eisenbahn ohne Zweifel ein lebhafter Verkehr entwickeln wird. Die Staatsbahnverwaltung sucht daher das Zustandekommen von Hotels an solchen Orten zu fördern und nimmt zugunsten neuer Hotelanlagen, insbesondere die Gewährung von Frachtermäßigungen für den Transport von Baumaterialien und Einrichtungsgegenständen, die Überlassung verfügbarer Bahngründe, die Übernahme der Anfertigung von Plänen, der Bauaufsicht usw. in Aussicht. Es ist um so eher zu hoffen, daß die diesfälligen Bemühungen des Eisenbahnministeriums von Erfolg begleitet sein werden, als die in jüngster Zeit für Gesellschaften mit beschränkter Haftung eingeführten Steuerbegünstigungen geeignet sein dürften, den Unternehmungsgeist, auch soweit neue Hotels in Frage kommen, nachhaltig anzuregen.

— (Gewitter mit Hagelschlag.) Am 16. d. M. entlud sich über das Littauer Savetalgebiet ein Gewitter, das etwa zwei Stunden anhielt. In der Ortsgemeinde Trebelev war es mit einem Hagelschlag verbunden; der Hagel richtete namentlich in der Ortschaft Jančberg und Umgebung einen nicht geringen Schaden an Obstbäumen und Feldfrüchten an und fiel so dicht, daß er am gleichen Tage, um 6 Uhr abends gemessen, eine Höhe von 10 Zentimeter erreichte.

— (Weinmarkt und Weinkost in der Adelsberger Grotte.) Behufs Abhaltung des am 6. Mai in der Adelsberger Grotte geplanten, mit einer Weinkost verbundenen Weinmarktes wurden vom Herrn Landesweinbaukommissär Franz Gombach alle Gemeindevorsteher und landwirtschaftlichen Zülbarmänner sowie andere Interessenten des Wippacher Tales auf Sonntag, den 22. d. M. nachmittags zu einer Besprechung eingeladen. Die Versammlung findet im Hotel „Adria“ in Wippach statt.

— (Die Čitalnica in Krainburg) veranstaltet morgen abends um 1/9 Uhr eine Tanzunterhaltung, im Anschlusse an folgende Vorträge des Männer- und des gemischten Chores: 1.) M. Nedved: „Naka zvezda“. 2.) Dr. B. Spavec: „Savska“. 3.) M. Subad: a) „Luna sije“, b) „Ljub'ca, povej, povej“, c) „Gorenjska zdravica“. 4.) Fr. Gerbič: „Gondolirjeva pesem“. 5.) J. Laharnar: „Mladostni ni“. 6.) Jb. von Bajc: „Večer na Savi“. 7.) M. Forster: „Nase gore“.

\* (Verloren) wurde eine Zehnkronen-Note, ein Zwanzigkronen-Goldstück, ein Portemonnaie mit 12 K Geld, ein goldenes Anhängel und ein goldener Fingerring mit Christus am Kreuze.

\* (Gefunden) wurden am Südbahnhofe eine Damenjacke, eine Männerhose, Kinderspielzeug, ein Plan, ein Metermaß, ein Rock und eine kleine Statue.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Das Erdbeben in San Francisco.

New York, 18. April. (7 Uhr abends.) Wenn man auch von allen unwahrscheinlichen Gerüchten absieht, lauten die letzten Nachrichten aus Oakland dahin, daß die Lage in San Francisco eine verzweifelte sei. Die an der Marketstreet und Folsomstreet gelegenen Viertel, in denen die schönsten und bestgebauten Gebäude standen, sind eingestürzt. Der größte Teil der von den Flammen verschonten Gebäude ist durch das Erdbeben schwer beschädigt. Auch aus S. José wird gemeldet, daß dort ein schweres Erdbeben stattgefunden habe, durch das eine Anzahl Gebäude zerstört worden sei und daß viele Menschenleben gefordert habe. Auch das staatliche Irrenhaus in Agnew bei San José ist eingestürzt und hat viele Insassen unter den Trümmern begraben. Die Telegraphengesellschaften, die durch das Erdbeben gezwungen worden sind, San Francisco zu verlassen, haben sich auf der anderen Seite der Bai in Oaliland eingerichtet.

Oakland, 18. April. (8 Uhr abends.) Die Feuersbrunst in San Francisco greift rasch um sich. Auch das Residenzhotel steht bereits in Flammen. Infolge vorzeitiger Explosion bei der Sprengung eines Gebäudes wurden 15 Mann getötet. Das Terminalhotel ist eingestürzt. 20 Personen, die unter den Trümmern begraben liegen, sind verbrannt. Auch die Münze von San Francisco soll in Flammen stehen. Die hiesigen Blätter schätzen die Zahl der in San Francisco ums Leben gekommenen Personen auf 500 bis 700, die der Verletzten auf 1000 und die der Obdachlosen auf 20.000. Das Gebiet südlich von Marketstreet zwischen der Wasserseite und der Missionstreet ist eingestürzt. Auch im Millionärsviertel auf dem Nob Hill und auf den Anhöhen am Ocean soll großer Schaden angerichtet worden sein.

New York, 18. April. (Abends.) Nach den letzten Nachrichten aus San Francisco sind bereits 400 Tote in die eilends errichteten Leichenhallen ge-

schafft worden. Fortgesetzt treffen immer wieder neue Leichentransporte ein. Das ganze Stadtviertel, das durch die Marketstreet und Folsomstreet, sowie von der 3. und 9. Straße begrenzt wird, ist ein Flammenmeer. Die Prachtbauten der Hauptstraßen und der Marketstreet stürzen nacheinander ein. Ein Feuerwehrhauptmann wurde durch die einstürzenden Trümmer getötet.

New York, 18. April. Aus San Francisco wird gemeldet: Unter zahlreichen anderen Gebäuden wurde auch das der „Western Union and Postal-Telegraphic Company“ sowie das elfstöckige Gebäude der „Union-Trust-Company“ mit Dynamit in die Luft gesprengt, um eine weitere Ausdehnung der Feuersbrunst zu verhüten. Das Palast-Hotel und das Grand-Hotel sind eingestürzt. Die meisten Theater, darunter das Opernhaus, sind durch das Erdbeben eingestürzt und dann in Brand geraten. Die am Strande gelegenen Schuppen der Southern-Pacificbahn sind eingestürzt. Tausende Tonnen Kohlen sind ins Meer verschüttet worden. — Aus Sacramento ist die Nachricht eingetroffen, daß der Borori Santa Rosa durch das Erdbeben zerstört worden sei. Über 200 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

New York, 19. April. Aus Oaliland wird weiter gemeldet: Während der Nacht sprang das Feuer in das vornehme Viertel von San Francisco über. Die von panischer Angst ergriffenen Bewohner stürzten aus den Häusern. Die Menge floh in die Gärten und auf die öffentlichen Plätze. Alle Theater sind zerstört. Die Verluste an Menschenleben werden niemals bekannt werden, da Hunderte den Tod in den Flammen gefunden haben.

Oakland, 19. April. Das Asiatenviertel in San Francisco ist zerstört. Auch die Kirche und das Kolleg St. Ignatius, eines der größten Jesuiteninstitute, dessen Bau zwei Millionen Dollars gekostet hatte, sind zerstört. Die letzten Berichte aus Paloalto sagen, daß die steinernen Gebäude der Stanford-Universität schwer beschädigt sind und daß viele Mauern Risse erhalten haben. Dagegen ist die auf der Ostseite der Bai von San Francisco gelegene Staatsuniversität von Kalifornien nicht sehr beschädigt.

New York, 19. April. In Oaliland gegenüber San Francisco sind die bedeutendsten Gebäude beschädigt, die übrigen durch das Feuer zerstört worden, wobei fünf Personen ums Leben gekommen sind. Auch in Salinas, hundert Meilen südlich von San Francisco, ist eine Anzahl Gebäude zerstört worden. In allen Teilen des Landes wurden Hilfsaktionen für die Notleidenden eingeleitet. Die Regierung trifft Vorbereitungen, um unter den Obdachlosen Nahrungsmittel, Zelte und sanitäre Hilfsmittel zu verteilen. Der durch das Erdbeben in San Francisco angerichtete Schaden wird bei niedriger Schätzung mit 100 Millionen Dollar angenommen.

New York, 18. April. Aus Paloalto im Staate Kalifornien wird gemeldet, daß die von Stanford mit einem Aufwande von vielen Millionen gegründete Stanford-Universität fast vollständig vernichtet worden sei.

Oakland, 18. April. Passagiere treffen hier aus anderen Städten Kaliforniens ein. Santa Cruz, Monterey, Gilroy und Hollister sind zerstört. Eine Anzahl von Menschen ist umgekommen. Die Totenliste von Santa Cruz soll bedeutend sein. Es verlautet, daß 200 Personen in Santa Rosa tot und 10.000 obdachlos sind. 120 Leichen wurden aus den Trümmern des Agnew-Irrenhauses in der Nähe von San José hervorgezogen, 150 liegen wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

Washington, 19. April. General Junston verlangte telegraphisch Zelte und Lebensmittel, da 20.000 Menschen obdachlos seien. Der Befehlshaber des Pacific-Geschwaders meldet, daß dieses unverfehrt sei. Der Staatssekretär wies telegraphisch zehn Millionen Dollars an. Außer der Staatsmünze sind alle Regierungsgebäude in San Francisco zerstört. Im Verlaufe der Nacht breitete sich das Feuer in ganz San Francisco aus. — In Oaliland wütet die Feuersbrunst fort, die Stadt ist ebenfalls verwüstet.

Washington, 19. April. General Junston telegraphierte heute dem Kriegsdepartement aus San Francisco, daß die Stadt tatsächlich zerstört sei.

Sarajevo, 19. April. Heute um 11 Uhr vormittags wurde hier ein kurzes, heftiges wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von West nach Ost verspürt. Das Wetter ist ungewöhnlich warm. Es herrschen Schirokoffstürme.

Paris, 19. April. Der Entdecker des Radiums, Professor Curie, wurde von einem Frachtwagen überfahren und getötet. Curie war auf dem Pflaster ausgeglitten.











## Javno predavanje:

### „Vstajenje Kristusovo“

se bo vršilo v petek ob 8. uri zvečer v dvorani g. Vospernika na Turjaškem trgu št. 1. I. nadstropje.  
Vljudo vabi Anton Chráska.

Im Hause Eoke der Miklošid- und Dalmatingasse sind zum Augusttermin d. J. noch einige (1655) 4-1

**elegante Wohnungen**  
**sowie einige Parterre-lokalitäten als Kanzleien**  
zu vermieten. Näheres Gerichtsgasse 11, I.

## Buchhalterin

wünscht ihren Posten zu ändern. Gefällige Anträge unter „Tüchtig“ an die Administration dieser Zeitung. (1558) 3-3

Man sucht per sofort für eine Zementfabrik, nach der Schweiz, bei hohem Lohn 25 bis 30 kräftige

## starke Arbeiter

für den Zementofen. Reise wird vergütet. Offerten zu richten unter Chiffre C 22466 L an Haasenstein & Vogler in Lausanne (Schweiz). (1636) 3-3

## Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt das I. Kreditbureau R. Riha in Prag 696—I. (1652) 3-2

Die Holzschleiferei und Papierfabrik in Zwischenwässern sucht per sofort einen tüchtigen (1666) 3-2

## Schlosser u. Dreher

der auch mit elektrischer Beleuchtung umgehen kann. Der Posten ist bei guter Bezahlung mit Naturalwohnung und Beheizung verbunden. Offerte an die Administration d. Ztg.

Haarmann & Reimer's

### Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.  
1 Päckchen Qualität prima . . . 12 h  
1 „ „ extrastark 24 „

### Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h

### Concentrirte Citronen - Essenz

Marke: Max Elb  
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmackes.  
1/4 Flasche K 1.- 1/2 Flasche K 1.50  
Zu haben in allen besseren Geschäften.

(1266) 6-2

DER

### HIMBEEREN-SYRUP

DES APOTHEKERS

### PICCOLI IN LAIBACH

ist ein vorzügliches

### NATUR-PRODUCT.

Preiskurant gratis. (4772) 41-20

## Preiserhöhung von Seife.

Meinen geschätzten Abnehmern von Seife diene zur Nachricht, daß ich infolge Verteuerung der Rohmaterialien genötigt bin, die Preise aller meiner Seifen um 3 Kronen per 100 kg zu erhöhen.

Laibach am 12. April 1906.

(1554) 3-3

Paul Seemann.

Soeben erschien:

## Rojenica.

Eine Erzählung aus dem  
Kraiser Hochgebirge

von Irene von Schellander.

Mit dem Bildnis der Verfasserin  
preisgekrönt auf den Kölner Blumenpielen 1901 und 1905.

Fräulein Irene von Schellander

preisgekrönte Königin  
der Kölner Blumenpiele 1905.

Schon 1901 erhielt sie auf diesen Festspielen für eine Novellette den ersten Preis unter 3000 Einreichungen und 1905 wurde sie für eine anderweitige großzügige Dichtung zur »Blumenkönigin« ernannt. Auch in der vorliegenden neuen Erzählung übertrifft die Verfasserin durch Gedankentiefe, poetische Schönheit und durchaus eigenartige Wiedergabe, markig, trozig u. doch feilich tief empfunden!

Vornehme Ausstattung mit dem feiselnden

Porträt der Verfasserin. (1004) 9-8

Preis K 1.50, mit Postzusendung K 1.60.

Zu beziehen von:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg  
Buchhandlung in Laibach.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

### Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1905.

**Abfahrt von Laibach (Südbahn):** Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Klein-Glödnitz, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben, über Selztal nach Aussee, Salzburg, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Murau, Mauterndorf, Franzensfeste, Leoben, Wien, über Selztal nach Salzburg, Innsbruck, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig, über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 44 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Klein-Glödnitz, Leoben, Selztal, Salzburg, Bad Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris, über Amstetten nach Wien. — Um 3 Uhr 58 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen nach Prag, I. und II. Klasse), Leipzig, über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

**Ankunft in Laibach (Südbahn):** Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Klein-Glödnitz, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Leipzig, Prag (von Prag direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Bad Gastein, Salzburg, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 29 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, Klein-Glödnitz, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 6 Min. abends: Personenzug von Wien, Leoben, Villach, Murau, Klein-Glödnitz, Klagenfurt, Pontafel, über Selztal von Innsbruck, Salzburg, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

**Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof):** Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachm.: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

**Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof):** Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

Druck und Verlag von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

(1574)

E. 509/5

25.

### Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Marije Pance, posestnice iz Viča, zastopane po dr. M. Hudniku, odvetniku tu, bo

dne 15. maja 1906, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 16, dražba zemljišča vl. št. 276 kat. obč. Glince.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 14.570 K, pritiline ni.

Najmanjši ponudek znaša 9712 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 18, med opravljenimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpoznejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V, dne 4. aprila 1906.

(1518)

P. 2/6, P. 30/6

2.

### Oklic.

C. kr. okrajno sodišče na Brdu je na podlagi odobril c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani, podeljenih z odločbami z dne 2. januarja 1906, opr. št. Ne. 1/6, 1906 in 7/3 1906, opr. št. Ne. III. 24/6 delo 1.) Gotharda Biglez iz Učaka, 2.) Antona Mrčun, posestnikov sina iz Podoreha, zaradi sodno dognane blaznosti pod skrbstvo in postavilo za skrbnika ad 1.) Franceta Gorišek, posestnika iz Zidov, ad 2.) Franceta Mrčun, posestnika iz Podoreha.

C. kr. okrajno sodišče na Brdu, odd. I, dne 7. aprila 1906.

(1680)

Nc. 130/6

1.

### Amortizacija.

Po zahtevanju Franciške Medja iz Senožet št. 55 pri Javorniku vpelje se amortizacijsko postopanje, glede v zapuščino Janeza Madja iz Javornika spadajoče, baje izgubljene, s sklepom podpisanega sodišča z dne 3. aprila 1906, opr. št. A. 26/6/7, njej v last prisojene vlozne knjižice ljudske posojilnice v Ljubljani št. 8892 z vlogo po 400 K z naraslimi obrestmi vred.

Kdor je v posesti te knjižice naj svoje pravice do nje

v šestih mesecih

tako gotovo uveljavi, ker bi se sicer izreklo, da nima več moči.

C. kr. okrajna sodnija v Kranjski gori, odd. I, dne 18. aprila 1906.

(1605)

L. 7/5

6.

### Razglas.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki javlja, da se je Helena Likovič, posestnika žena iz Rakitne št. 53, radi blaznosti postavila pod kuratelo in da se je France Likovič imenoval oskrbnikom.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. I, dne 12. aprila 1906.